

Ein Judenchrist übt in Zeitungsanzeige scharfe Kritik am orthodoxen Judentum

## Wird Israel zum orientalischen Provinzland?

Im orthodoxen Judentum sieht der Leiter des „Instituts für Israels universale Berufung“, Klaus Pülz (Tel Aviv), das größte Hindernis für eine Modernisierung des Staates Israel. So heißt es in einer Anzeige in der mit 300.000 Exemplaren auflagenstärksten russisch-

sprachigen (jeder 5. Bürger kommt aus der ehemaligen Sowjetunion) Tageszeitung Israels, „Westi“. Weiter schreibt dort Pülz, orthodoxe Juden erwarteten, allein aufgrund ihrer religiösen Ausrichtung vom Staat ernährt zu werden. Dies gelte für jeden 10. Israeli. Das erfordere einen so hohen Finanzaufwand, daß das Land ohne ausländische Zuschüsse längst bankrott

wäre. Pülz zufolge sind die Orthodoxen auch für die Finanzprobleme der staatlichen Fluggesellschaft El-Al verantwortlich. Sie hätten nämlich durchgesetzt, daß am Sabbat keine Maschinen fliegen dürfen. Israels Wissensstand könne nicht mehr mit dem Niveau anderer Industrienationen konkurrieren. Der Judenchrist Pülz wirft den Orthodoxen vor, daß sich Israel unter ihrem Einfluß zu einem orientalischen Provinzland entwickle.

### Israel braucht „Erlöser“

Besonders scharfe Kritik übt er an den Anti-Missions-Organisationen Yad le-Achim und Lev le-Achim. Sie verlangten vom Staat, alle Nichtjuden auszuweisen. Nichtjüdische Ehefrauen, die nicht nach orthodoxem Ritus zum Judentum übergetreten seien und sich später von ihrem jüdischen Partner trennten, müßten mit sofortiger „Deportation“ rechnen. Laut Pülz hat Israel keine moralischen Institutionen, die Unrecht und Ungerechtigkeit anprangerten. Seiner Ansicht nach

braucht Israel einen „Erlöser“, der den Menschen das rechte Verständnis für die Gesetze Gottes vermittele. Der bereits vor 2.500 Jahren vom Propheten Jesaja beschriebene Messias habe in der Person Jesus Christus unter dem jüdischen Volk gelebt, ohne jedoch als solcher bisher anerkannt worden zu sein.

### Das „Licht für alle Nationen“

Er werde wiederkommen, um Israel seiner Bestimmung als „Licht für alle Nationen“ zuzuführen. Daher sei eine Hinwendung zu Christus unabdingbar. Das 1981 gegründete „Institut für Israels universale Berufung“ verschickt kostenlos Bibeln und weiterführende Literatur. Früher veröffentlichte es ganzseitige evangelistische Anzeigen in hebräischen Tageszeitungen, vornehmlich in „Haaretz“. Dies sei heute unbezahlbar, sagte Pülz gegenüber idea. Sein Institut wird von „ZeLeM – Verein zur Förderung des messianischen Glaubens in Israel“ mit Sitz in Guntersblum bei Worms unterstützt.



ORTHODOXER JUDE an der Klagemauer in Jerusalem

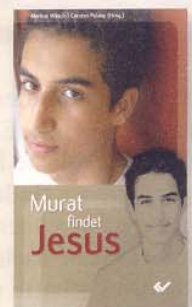
Große Resonanz auf eine missionarische Verteilaktion unter jungen Muslimen

## Wie junge Moslems Christen wurden

Auf große Resonanz ist eine missionarische Verteilaktion unter muslimischen Jugendlichen gestoßen. Dabei verschenken junge Christen – vorwiegend Mitglieder von Freien Brüdergemeinden – das von der Christlichen Verlagsgesellschaft in Dillenburg (Mittelhessen) herausgegebene Buch „Murat findet Jesus“. Innerhalb eines Monats sei die Erstauflage von 10.000 Exemplaren vergriffen

gewesen, teilte der Verlag mit. Er druckte zunächst 8.000 Exemplare nach. Das Buch enthält drei Berichte von ehemals muslimischen Jugendlichen, die Christen wurden, sowie eine Erklärung des christlichen Glaubens und eine Auseinandersetzung mit Einwänden gegen das Christentum. Die Autoren, der Evangelist Markus Wäsch (Dillenburg) und der Theologie- und Islamwissenschaftsstudent Carsten Polanz (Bonn), hatten das Projekt bei den von Brüdergemeinden veranstalteten Dillenburger Jugendtagen Anfang Mai vorgestellt. Von rund 1.200 Besuchern erklärten sich 150 bereit, das

Buch in sieben Großstädten mit hohem Ausländeranteil zu verteilen. Bei Einsätzen in Offenbach, München, Frankfurt a. M., Nürnberg, Düsseldorf und Hamburg wurden an drei Sonnabenden insgesamt 2.200 Exemplare verschenkt. Im August folgt ein Einsatz in Berlin. Weitere Aktionen seien in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft für Ausländer der Deutschen Evangelischen Allianz geplant, sagte Wäsch gegenüber idea. Die Verteiler hätten ein großes Interesse festgestellt. Die meisten jungen Muslime hätten zugesagt, das Buch zu lesen. Reaktionen auf der Internet-Seite [www.murat-findet-jesus.de](http://www.murat-findet-jesus.de) zeigten, daß das Buch zur Beschäftigung mit dem christlichen Glauben anrege. Manche Leser hätten persönliche Gespräche gewünscht. Zu den Freien Brüdergemeinden zählen rund 260 Gemeinden.



DIE INTERNETSEITE ZUM BUCH